

Jetzt folgt Etappe zwei am Arenenberg

Nachdem zunächst der westliche Teil des Landschaftsparks beim Napoleonmuseum Schloss Arenenberg rekonstruiert wurde, haben die Verantwortlichen den östlichen Teil im Blick – die Finanzierung ist gesichert.

Thomas Martens

SALENSTEIN. Zum Napoleonmuseum Schloss Arenenberg gehört ein grosser Landschaftspark, der bis vor wenigen Jahren verwildert war. Charles Louis Napoléon Bonaparte, der spätere französische Kaiser Napoleon III., interessierte sich sehr für Gartenbau und gab dem weitläufigen Steilhang zusammen mit Fürst Hermann von Pückler-Muskau sein damaliges herrschaftliches Aussehen, wie Anfang der 2000er-Jahre wiederentdeckte Pläne und archäologische Abklärungen zeigen.

Nachdem der Kanton Thurgau den Arenenberg von Kaiserin Eugénie, der Gattin von Napoleon III., 1906 geschenkt bekommen hatte, wurde der Park nicht mehr gepflegt und wuchs weitgehend zu. Er war in der Öffentlichkeit kaum mehr bekannt und zugänglich, bis ihn die 2001 gegründete Stiftung Napoleon III. mit Unterstützung von Sponsoren in den Jahren 2007 und 2008 in einer ersten Etappe teilweise restaurierte. Seitdem laden zahlreiche Einbauten wie Grotten, eine Eremitage, ein Eiskeller und eine Fontäne zum Verweilen ein. Und jetzt ist der östliche Teil des Geländes an der Reihe, dessen Wiederherstellung nach Angaben des Stiftungsrates aus finanziellen und planerischen Gründen zurückgestellt werden musste.

Bach soll wieder natürlich fliessen

Fünf Bauteile sind dafür vorgesehen, das Baugesuch liegt noch bis zum 24. Februar in den Gemeinden Ermatingen und Salenstein auf. Zum einen geht es um die Restauration einer Bogenbrücke über den Dürrmühlbach. Wie Judith Rohrer, Leiterin der Gartendenkmalpflege Grün der Stadt Zürich, als beteiligte Expertin im Projektbeschrieb ausführt, sei die Brücke in den 1950er-Jahren wegen angeblicher Bauqualität nahezu unkenntlich gemacht worden: «Das Gewölbe wurde hangseitig zugemauert, der Bach in eine Röhre geleitet, und schliesslich wurde das Ganze von der Bergseite her mit Aushubmaterial gefüllt.» Diese Eingriffe sollen rückgängig gemacht werden. In diesem Zusammenhang soll auch der Bach aus seinem starren Korsett befreit werden und wieder natürlich fliessen können. «Dies bedeutet auch eine starke ökologische Aufwertung des Bachs, was auch vonseiten des Kantons und des Bundes honoriert wird», sagt Stiftungsrats-



Heinrich Lang (li.) und Christof Baumann von der Stiftung Napoleon III. bei der Serpentine am Arenenberg. BILD THOMAS MARTENS

1817

In diesem Jahr erwarb die Mutter von Charles Louis Napoléon, Hortense de Beauharnais, das Arenenberger Schloss als Exilsitz. Hier verbrachte der spätere Kaiser Napoleon III. grossteils seine Kindheit und Jugendzeit.

Präsident Christof Baumann. Das Bachtobel wird durch einen Steg und eine Aussichtsplattform im oberen Teil erlebbar gemacht.

Zum anderen ist vorgesehen, den Serpentinweg vom Untersee bis zum Parkplatz Arenenberg zu restaurieren. Statt des heutigen Asphaltbelags mit einer Schotterdecke entsteht ein Weg in historischer Ausführung. An den Seiten sollen nach altem Vorbild im unteren geraden Bereich eine Allee aus Säulenpappeln und oberhalb hangseitig kleinkronige Zierobstbäume gepflanzt werden. Durch das Areal führt künftig auch der Wanderweg zwischen Mannenbach und Ermatingen, der heute über den Parkplatz hinweg verläuft.

Pavillon wird zurechtgerückt

Teil des Parks ist auch ein Pavillon, der ursprünglich als Feldherrenzelt gestaltet war und an exponierter Lage mit Aussicht auf den Untersee bis nach Konstanz hin errichtet wurde. «Dieser Bau aus den Ursprüngen des Parks wurde im Laufe der Geschichte mehrfach verändert», sagt Judith Rohrer. Der heutige

Pavillon an einige Meter versetztem Standort ist ein originalgetreuer Nachbau, allerdings historisch nicht konform auf einem Sockel erstellt. Der Sockel soll nun entfernt werden und der Bau wieder ganz natürlich in die Landschaft eingebunden an seine ursprüngliche Lage zurückkehren. «Unter der Eindeckung aus Kupfer wollen wir auch wieder ein Stoffdach in den Farben Blau und Rot anbringen», kündigt der Vizepräsident des Stiftungsrats und Präsident der Baukommission, Heinrich Lang, an.

Die Stiftung schätzt die Baukosten auf 1,45 Millionen Franken, wovon 500 000 Franken vom Lotteriefonds des Kantons Thurgau und 100 000 Franken vom kantonalen Baudepartement übernommen werden. «Der Rest kommt von Gönnern und Sponsoren», sagt Stiftungsrats-Präsident Christof Baumann. So konnten sich beispielsweise Baumpaten mit 900 Franken für einen Baum entlang der Serpentine finanziell in das Projekt einbringen. Der Baubeginn ist für März/April 2021 vorgesehen, die Einweihung des rekonstruierten Parks soll im Mai 2022 erfolgen.

Gemeinde Eschenz mit falschen Zahlen zum Budget 2021

ESCHENZ. Die Botschaft der Gemeinde Eschenz für die Abstimmung vom 7. März enthält einen Fehler. Darauf weist die Gemeinde in einer Mitteilung von gestern hin. Der Fehler betreffe das Traktandum 3 «Genehmigung des Voranschlags 2021 und Festlegung des Steuerfusses von 49 Prozent (wie bisher)». In den Erläuterungen des Gemeinderats auf Seite 3 und Seite 7 sei irrtümlicherweise der Aufwand mit 5463400 Franken und der Ertrag mit 5429000 Franken angegeben, woraus der Aufwandüberschuss von 34400 Franken resultiere (SN vom 9. Februar). Diese Angaben seien in den Stimmzettel übernommen worden.

Es fehlten 13800 Franken

Gemäss dem Budget 2021, welches den Stimmberechtigten mit der Botschaft zustellt worden ist, betragen sowohl der budgetierte Aufwand als auch der mutmassliche Ertrag je 6900 Franken mehr. Richtigerweise beträgt der budgetierte Aufwand somit 5470300 Franken und der budgetierte Ertrag 5435900 Franken. Daraus resultiert der in der Botschaft richtig publizierte Aufwandüberschuss von 34400 Franken.

Budget korrekt erstellt

Der Gemeinderat bedauere gemäss der Mitteilung dieses Versehen und bittet die Bevölkerung hierfür um Entschuldigung. Er weist darauf hin, dass die Stimmberechtigten gemäss Paragraph 3 des Gemeindegesetzes über den Voranschlag und den Steuerfuss befinden. Der Antrag zur Genehmigung des Voranschlags und Festsetzung des Steuerfusses basierten auf dem korrekten Budget 2021, welches den Stimmberechtigten vorliegt. Auch werde in der Abstimmungsbotschaft ausdrücklich auf diese Unterlagen verwiesen, heisst es weiter. Erläuterungen des Gemeinderats seien nicht Gegenstand der Abstimmung, so der Gemeinderat abschliessend. (tma/r.)

Dem Innenleben des «Rebstock» auf der Spur

RÜDLINGEN. Aus den offenen Fenstern des ehemaligen Gasthauses zum Rebstock dringen Geräusche von Baumaschinen und entsprechend dichte Staubwolken. Kann die Genossenschaft zum Rebstock nun also damit beginnen, den geschichtsträchtigen Bau aus dem Jahr 1657 im Rüdlinger Dorfzentrum wieder auferstehen zu lassen?

Baubeginn womöglich im August

Ganz so weit ist es noch nicht. Die Bauarbeiten, die Mitte Februar die Aufmerksamkeit der Dorfbewohner auf sich zogen, fanden im Rahmen der Vorbereitungen für die Baufreigabe statt, erklärt Hans Lutz, der Präsident der Genossenschaft. «Die Strukturen müssen freigelegt werden, damit unser Architekt Ruedi Zehnder das Ausmass der Renovationsarbeiten an den tragenden Strukturen des alten Gebäudes ermitteln und einen detaillierten Plan machen kann.» Die Liste dieser Freilegungsarbeiten sei in Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege und dem Bausekretariat von Rüdlingen erstellt worden. Wenn diese Renovationsarbeiten bekannt seien, stünde der Baufreigabe nichts mehr im Weg, ergänzt Lutz.

Also gingen der Flaachemer Baumeister Peter Brandenberger und sein Team an die Arbeit und nahmen in den ersten beiden Februarwochen jene Decken, Wände und Böden heraus, die der Architekt einzeln bezeichnet hatte. So können alle wichtigen Tragele-

mente im Massstab eins zu eins angeschaut und beurteilt werden.

Bevor die Freilegungsarbeiten beginnen konnten, musste aber schon Vorarbeit geleistet werden: Der Sanitär vor Ort, Fritz Streuli, demontierte in der Küche und den Nasszellen die Armaturen. Ebenfalls entfernt wurden alle Küchenbauten. Neuwertige Elemente aus Chromstahl wurden in der alten Dreschscheune zwischenlagert und können vermutlich wieder verwendet werden. Ebenfalls in diesem Zwischenlager befinden sich die schützenswerten Türen, Fenster, Fensterläden und weitere Gegenstände. In einem weiteren Schritt ging es sämtlichen Plättli an den Kragen. In den 80er-Jahren waren sie in den Toiletten, in der Küche und im Bad mit asbesthaltigem Zement angeklebt worden. Für deren Entsorgung war ebenfalls eine Spezialfirma zuständig. Diese Arbeiten waren besonders aufwendig, da sie Sicherheitsauflagen hatten.

In wenigen Tagen wird Baumeister Brandenberger seine Arbeit abgeschlossen haben, sodass der Architekt seine Detailplanung machen und Offerten einholen kann. Parallel dazu wird in enger Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege und den Gemeindebehörden die Baufreigabe angestrebt. «Wenn alles wie vorgesehen klappt, wird die Genossenschaft im August mit dem Bauen beginnen können», meint Hans Lutz zuversichtlich. (Karin Lüthi)

«Wunderbar, keine Termine zu haben»

Silvia Sigg ist seit knapp sieben Wochen wieder zurück in ihrem Privatleben – ohne politische Führungsverpflichtungen gegenüber ihrer Gemeinde. Dennoch hat sie alle Hände voll zu tun.

Theo Kübler

BÜTTENHARDT. Die letzten Schneehaufen sind bald geschmolzen. Die Sonne lacht vom leicht bewölkten Himmel und verbreitet, zusammen mit dem lauen Wind, Frühlingsstimmung auf dem Reiat. Am Horizont hebt sich die ganze Alpenkette über das Mittelland und auf der Holzbank beim Spielplatz Büttlenhardt sitzt Silvia Sigg und geniesst den herrlichen Ausblick. «Ich wohne nun schon seit 1996 in Büttlenhardt an schönster Lage und nach wie vor finde ich diese Aussicht auf die Alpen fantastisch», sagt sie, die in Bibern aufgewachsen ist.

Sie erinnert sich, wie sie, nach achteinhalb Jahren Tätigkeit als Schulpräsidentin, 2012 zur Gemeindepräsidentin gewählt wurde. Das sei anfänglich sehr mühsam gewesen. Schliesslich habe sie es fertiggebracht, mit Transparenz, Offenheit und Respekt das Vertrauen der Bewohner im Dorf zu gewinnen. «Es begann eine schöne Zeit als Gemeindepräsidentin. Die Leute schätzten es, dass der Gemeinderat sich einsetzte für das Wohl von Büttlenhardt. Eine Zeit, die ich nicht missen möchte», sagt Sigg.

Es läuft alles nach Wunsch

Noch während des Präsidiums begann sie 2018 wieder teilszeitlich in ihrem angestammten Beruf als Konditorin-Confiseurin zu arbeiten. Im Juni 2019 wurde sie eine von vier Teilhabenden des «Beck vo de Biber». Die Gemein-

depräsidentin stand auch nach langen Gemeinderatssitzungen oft um zwei Uhr früh wieder in der Backstube in Thayngen. Nach vielen Jahren, die Silvia Sigg der Öffentlichkeit diene, sah sie die Zeit gekommen, sich zurückzuziehen, um sich mehr ihrer Familie und ihrer Leidenschaft in der Backstube zu widmen.

Ab 2021 hat nun Alex Schlatter das Amt des Präsidenten von Büttlenhardt inne, während seine Vorgängerin wieder einen 100-Prozent-Job als Verantwortliche in der Produktion der Backstube ausübt. Dabei geniesst sie das Ausbleiben der vielen Anrufe und E-

Mails sowie des Drucks, sich auf all die Sitzungen gut vorbereiten zu müssen. «Gedanklich war man rund um die Uhr beschäftigt. Es fühlt sich wunderbar an, keine Termine zu haben», sagt die 60-Jährige mit strahlendem Gesicht.

Bis zur Pension wird sich Silvia Sigg in ihrem Lieblingsjob beschäftigen. Zwischendurch will sie mit ihrem Mann Ski- oder Velotouren unternehmen oder, wenn die Umstände es erlauben, auch einmal auf Reisen gehen. Gedanken, was sie nach der Pension unternehmen will, wird sie sich später machen. So wie es jetzt läuft, ist es ganz nach ihrem Wunsch.



Silvia Sigg geniesst es, ihre Zeit wieder selbst einteilen zu können.

BILD TKÜ